



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Historische Städtebilder

Tangermünde, Stendal, Brandenburg

Gurlitt, Cornelius

Berlin, 1902

Tangermünde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99732)

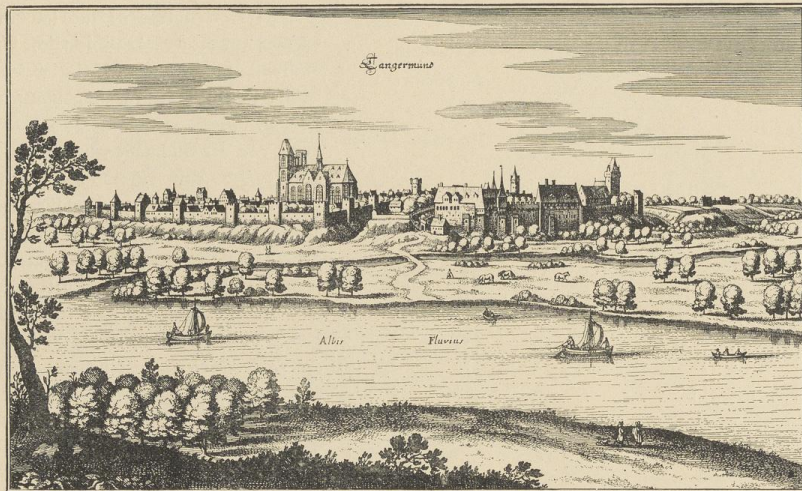


Abb. 1. Tangermünde, nach der Ansicht Merians.

Tangermünde.

Die Stadt.

Tafel 1.

Der Stadtplan läßt Tangermünde als einen Haltplatz an der großen Straße von Magdeburg elbab erscheinen, die auf Werben und Havelberg führt und von hier an die Ostsee. Diese Straße schneidet an der Mündung der Tanger, die von Brandenburg und Rathenow kommenden, über die Elbe nach dem Westen führenden Linien. Nördlich der Fähre entstand das Schloß, südlich in längs der Straße sich hinziehendem Rechteck die Stadt. Vom Hühnersdorfer Thor bis zum Neustädter Thor durchziehen dieses zwei Parallelstraßen, die Lange- und die Kirchstraße (Abb. 1). Beide zusammen mit der in ihrer Mitte liegenden Häuserreihe scheinen den



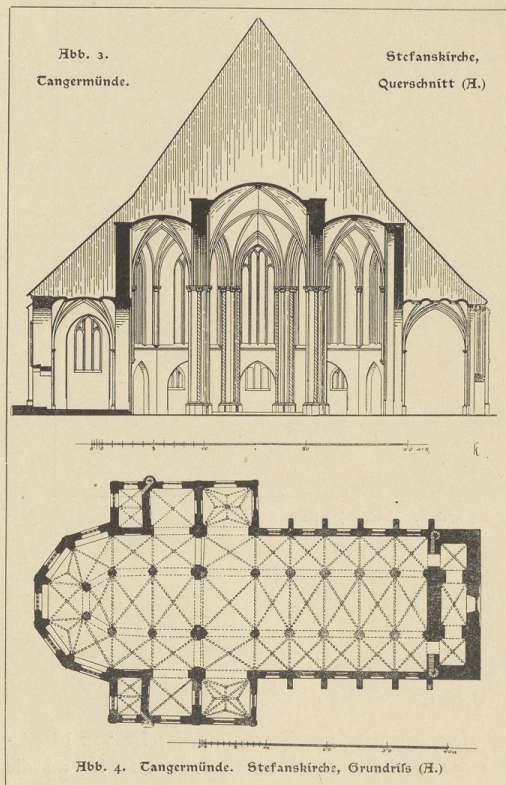
Abb. 2. Tangermünde. Blick in die Kirchstraße, ostwärts.

ursprünglichen Markt gebildet zu haben. Die Lange Fischerstraße zieht sich neben ihm an der Stromseite hin, und überbrückt die zur Rosspforte und zum Strande führende Rosspforte genannte Straße. Leider ist in den Hauptgassen der Stadt viel Häßliches gebaut worden, so daß man heute schon nach einheitlich wirkenden Winkeln suchen muß. Aber die Endaus-sichten nach den Thor-thürmen und den beiden am Stadtende stehenden Hauptkirchen sind doch unverwüstlich.

Stefanskirche.

Tafel 2. 3, 4, 7 u. 11.

Die Pfarrkirche der Stadt wurde 1188 gegründet. Die Nachrichten über die weiteren Geschichte des Baues sind sehr dürftig. Eine Inschrift von 1398, von der sich nur neben der Jahreszahl noch der Name des Meinhard von Walderode erhielt, wird auf einen Umbau bezogen, eine zweite Inschrift bekundet, daß 1470 der Chor erbaut wurde.



Bei Beurteilung des Baues (Abb. 3 u. 4) ist man auf die kunstgeschichtliche Untersuchung angewiesen. Adler weist das Schiff in seinen Umfassungsmauern der Zeit zwischen 1310 und 1320 zu, und zwar von der Südmauer nur den unteren Teil. Der Zeit bis 1398 gehören die Schiffpfeiler, Arkaden, Gewölbe und der Oberteil der Südmauer an, das heißt die Ausgestaltung des Schiffes als Halle, während vorher wohl eine basilikale Anlage geplant war, die aus fünf Schiffjochen bestand. Das sechste Joch dürfte das Querschiff dargestellt haben, an das sich dann die Konchen anschlossen. Die Umgestaltung der Kirche in eine Halle vollzog sich gemeinsam mit dem seit der Mitte des 14. Jahrhunderts im nordöstlichen Deutschland allgemein üblichen Uebergang zu dieser Bauform. Die Schiffpfeiler sind durch kräftige Rundstäbe profiliert, die eigentlich schon auf ein reicheres Netzgewölbe hinweisen. Die Kapitäle sind aber wenig ausgebildet und das einfache Kreuzgewölbe entspricht nicht ganz dem Ansatz an Formenreichtum, mit dem die Innenausstattung begann, und der sich auch an der auf Tafel 3 und Abb. 5 dargestellten Schiffwand offenbart.

Der Chor von 1485 verlängerte die Achse des Baues um zwei weitere Joche, um ihn dann im Mittelschiff mit drei Seiten des Achtecks abzuschließen; die Seitenschiffe sind als Umgang in fünf Seiten des Zwölfecks herumgeführt worden. Wandnischen ersetzen die Kapellen des Chorraumes. Die Formgebung ist schlicht; so werden die Rundpfeiler nur durch je vier Dienste belebt. Nach Art der meisten Hallenkirchen sind seitlich vom Chor zwei Kapellen von gleicher Höhe an das Schiff querschiffartig angebaut, in denen sich die Kirchthore befinden. Diese stimmen nach Nord (Tafel 4) und Süd (Tafel 3) ziemlich überein. Sie zeigen den Backsteinbau des 15. Jahrhunderts in höchster formaler Ausbildung. Die Musterung der Wandflächen ist als ein besonderes Merkmal zu beachten.

Mit dem Querschiff entstanden die östlich anstoßenden Kapellen, die durch angelehnte Halbgiebel überdeckt sind. An der Südseite wurde auch westlich an das Querschiff eine breite Kapelle gebaut, die wohl erst im 16. Jahrhundert mit dieser einen gemeinsamen Giebel erhielt.

Die Westschauseite (Abb. 2) dürfte in ihren unteren Teilen der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. Sie ist alsbald zum Abschluß des Hallenbaues bestimmt und steigt demgemäß als wuchtige, geschlossene, dreiteilige Masse, die in einer Höhe von etwa 55 Meter über dem Boden mit der einheitlichen Glockenstube abschließt; darüber entwickelt sich ein zweithürmiger Aufbau. Doch erhielt nur der Nordthurm ein weiteres Geschloß, auf dem 1601 Johann Wache die Thurmspitze errichtete, die 1617 abbrannte und 1712 durch die jetzige ersetzt wurde.

Im Innern verdient wohl die meiste Aufmerksamkeit die Kanzel (Tafel 4) von 1619, die laut Inschrift Jacob, David

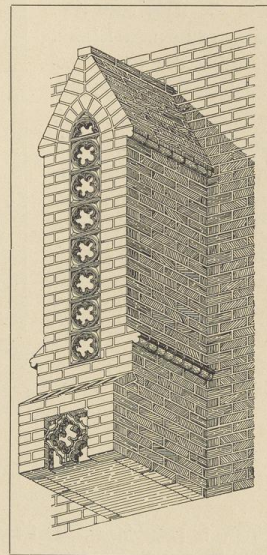


Abb. 5. Tangermünde. Stefanskirche. Strebpfeiler des südlichen Seitenschiffes.

Benedikt und Hans Gebrüder, die Freudemänner, errichteten. Es sind Erfurter Meister, die hier ein lebendiges, formenreiches Werk der Spätrenaissance aufrichteten.

Das Dominikanerkloster Allerheiligen

liegt vor dem Neustädter Chor. Im Jahre 1438 als eine spätere Niederlassung des Ordens gegründet, kam das Kloster wohl nie zu besonderem Wohlstand. Die Kirche (Abb. 6) bestand aus

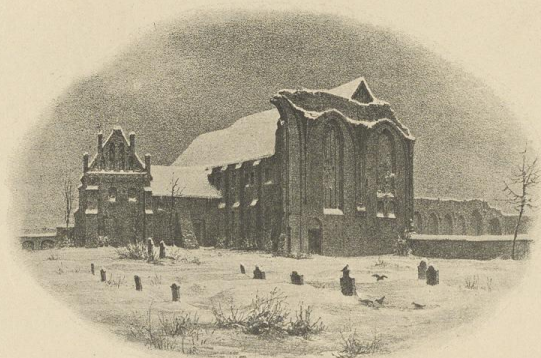


Abb. 6. Tangermünde. Allerheiligenkloster. Zustand von 1833. (S. & M.)

einem dreischiffigen Langhaus und einschiffigem Chor. Jetzt ist der Bau ganz verfallen. Ein landwirtschaftlicher Betrieb hat sich malerisch eingenistet. Auch von den Klosterbaulichkeiten erhielten sich noch Reste.

Elisabethkapelle.

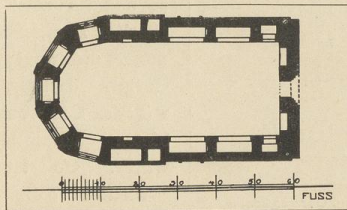


Abb. 7. Tangermünde. Elisabethkapelle, Grundriss. (H.)

Die Geschichte des kleinen Baues (Abb. 7) ist wenig aufgeklärt. Er entstand bald nach 1450 und besteht aus einem einschiffigen Raum, der mit fünf Seiten des Zwölfecks östlich abgeschlossen ist. Ihn umziehen ringsum, außer an der Westseite unter den fenstern, Kapellen, so daß zahlreiche Altäre in dem kleinen Heiligtume Aufstellung finden konnten. Die Außenarchitektur ist schlicht, aber nicht ohne Würde.

Das Rathaus.

Tafel 5.

Be man den Bau eingehender betrachtet, ist es nötig, sich klar zu machen, daß er von Friedrich August Stüler restauriert worden ist. Seine ursprüngliche Gestalt geben wir in Abb. 8 nach Zeichnung von Strack und Meyerheim. Ueber die Restaurierung berichtete der Bauinspektor Deutschmann 1850 in der Försterschen Bauzeitung, indem er sagt, „das Bestehende wurde, so weit es irgend einer interessanten Kunstperiode angehört, erhalten und der Bau in seiner bei der ersten Anlage empfangenen Gestalt hergestellt, neues aber nicht hinzugefügt.“

Brände hatten das Rathaus mehrfach betroffen und namentlich die nordöstliche Seite zerstört. Es erhielten sich (Abb. 9 u. 10) zwei Flügel, die im rechten Winkel zu einander stehen und die je eine verzierte Giebelfront haben.

Die südöstliche Front ist schlichter. Im Erdgeschoss ist eine „Gerichtslaube“ angeordnet, indem drei Spitzbogen den Zugang zu dem Raum eröffnen. Im Obergeschoss befindet sich ein über einem Pfeiler eingewölbter Saal. Die Schauseite hat einen kräftig entwickelten Staffelgiebel, der auf die Mitte des 15. Jahrhunderts weist.



Abb. 8. Tangermünde. Rathaus. Zustand von 1833. (S. & M.)

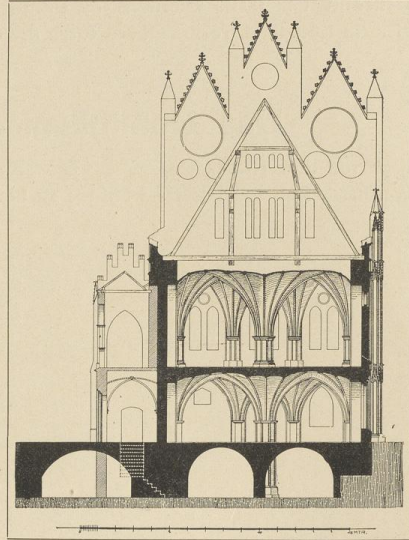


Abb. 10. Tangermünde. Rathaus. Schnitt. (D.)

Die südwestliche front ist ungleich reicher (Abb. 11 u. 12). Sie erhebt sich gleichfalls über zwei Untergeschossen. Der Giebel jedoch ist eine vom Dach fast ganz sich lostrennende Schmuckanordnung, in der dem Reichtum der formen der Zusammenhang mit dem Baukern geopfert wird. Der

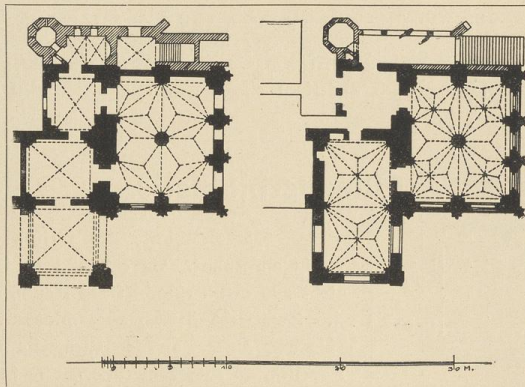


Abb. 9. Tangermünde. Rathaus. Grundriss des Erd- und Obergeschosses. (D.)

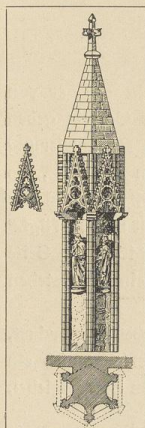


Abb. 11. Tangermünde. Rathaus-Detail. (Go.)

nachzudenken, wie sich der moderne Architekt dieser Frage gegenüber verhalten würde: Erstens würde er ein gewaltsames Mittel suchen, um die Rückseite künstlerisch zu verdecken. Und dann würde er die größten Anstrengungen machen, die bis zu 10 Meter frei aufragende Wand vor dem Umfallen zu schützen. Man erinnere sich, bis zu welchem Grade der Berliner Architektenverein sich ereiferte, auf die Ruine des Otto Heinrichsbaues in Heidelberg müsse ein Dach, da man für die frei aufragende Wand nur dann Standsicherheit verbürgen könne, wenn sie von hinten her gestützt sei. Nun, jene zu Tangermünde steht seit etwa 1490 und kann bei entsprechender Pflege wohl noch weitere vier Jahrhunderte stehen. Das große Unglück, das dem Rathaus begegnete, ist aber die allzusorgfältige Pflege, die „stilvolle“ Restaurierung, die es mit sich brachte, daß schon Lübke in seiner Architekturgeschichte die Teile als Beispiele des Mittelalters darstellte, die von Stüler stammen. Glücklicher Weise wird uns Modernen dieser

First des Giebels steht $5\frac{1}{2}$ Meter über den des Daches empor. Die beiden Nebengiebel der front sind völlig zwecklos. Das ist nun einmal so und der mittelalterliche Architekt machte sich wenig Sorgen darüber, wie der Bau von hinten aussehen würde. Es ist vielleicht ganz nützlich, darüber

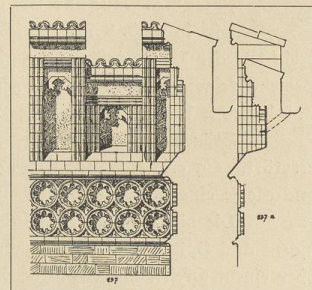


Abb. 12. Tangermünde. Rathaus-Detail. (Go.)

fehler hinsichtlich größerer Bauglieder nicht mehr begegnen. Uns täuschen die Erneuerungen von 1850 nicht mehr, da sie uns als falsche Erfassungen des Geistes des Mittelalters erscheinen; uns täuschen nur die Erneuerungen jener, die das Mittelalter in gleichem Geist erfassen wie wir. Aber dieser Geist wird Späteren sicher auch als falsch erscheinen. Die schlimmsten Erneuerungen sind aber die, die mit der Genauigkeit des Fälschers die Formen nachahmen. Das ist so leicht bei den Backsteinbauten. Wer kann vor dem Tangermünder Rathaus, vor seinen beiden Giebeln entscheiden, ob diese oder jene Einzelheit alt sei? Der Restaurator verwischte die Baugeschichte des ehrwürdigen Werkes.

Das Schloß.

Tafel 2 u. 6.

Den Zugang zum Schloß bildet die Schloßsfreiheit (Tafel 6), die sich noch die alte Gestalt am meisten erhielt. Möge ein weiser Rat von Tangermünde über diesen reizenden Erdenwinkel seine schützende Hand breiten und vor allem alle jene vertreiben, die ihn „verschönern“ zu wollen vorgeben. Zwei Häuser sind bezeichnend: ein schlichter Riegelbau, der sich aber durch vorzügliche Erhaltung der inneren Raumanordnung auszeichnet (Schloßfreiheit Nr. 6); und das Crull's Haus, dessen Erdgeschloß verputzt und mit einem Sandsteinthor versehen ist. Das Thor hat wohl in der Halle'schen Gegend das Licht der Welt erblickt und ist von dort stromab nach Tangermünde gekommen. Es Thor deckt ein Rundthurm, der Gefängnisthurm, von wohl 20 Meter Höhe, dessen oberes Viertel wieder eine Erneuerung ist. Das beweist der veränderte Steinverband, der im unteren Teil Zickzacklinien herstellt.

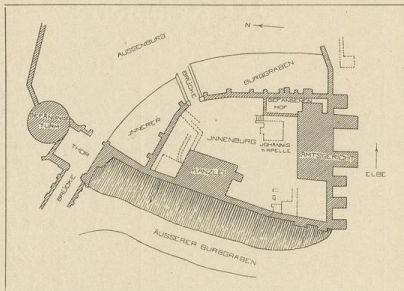


Abb. 13. Tangermünde. Schloß. Lageplan. (C. d. B.)

trägt die Inschriften Petrus Grullius anno christi MDXXXIII und Georgius Grullius anno domini 1543.

In das Schloß (Abb. 13) gelangt man durch ein stattliches Thor (Tafel 2), das freilich nach der Beschießung durch die Schweden (1640) einen sehr nüchternen oberen Abschluß erhielt. Das

Der Burghof enttäuscht den Besucher. Unbefriedigend wirkt auch das jetzige Amtsgericht, ein Bau von 1700, der aber klassistisch verändert wurde. Das Kanzleigebäude (Tafel 6) soll um 1460 entstanden sein: heute dient es als Schuppen. Vom Kapitelhaus steht nur noch ein mächtiger Thurm von rund 10 6³/₄ Meter Grundfläche und wohl 23 Meter Höhe. Nicht minder mächtig sind die bis zu 20 Meter hohen Futtermauern an der Stromseite.

Man muß Merians Zeichnungen (Abb. 1) zur Hand nehmen, um den Burgbau richtig zu verstehen, dazu die Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen, die sich namentlich auf die S. Johannis-kapelle erstreckten, die Kaiser Karl IV. hier erbauen und 1377 weihen ließ. Leider brachten sie wenig Künstlerisches zu Tage: die Kapelle war ein Bau von 8,25:9,80 Meter, der aufs Reichste in jener Art ausgestattet war, wie die Wenzelskapelle am Dom in Prag. Man fand Carneole und Amethyste im Schutt, die zum Wandschmuck Verwendung gefunden hatten.

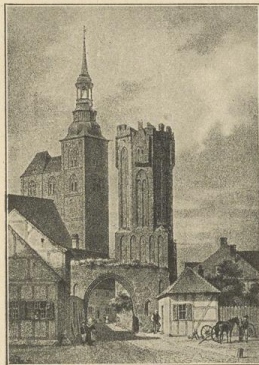


Abb. 14. Tangermünde. Hühnersdorfer
Thor. Zustand von 1833. (S. & M.)

Die Stadtbefestigung.

Das Hühnersdorfer Thor.

Tafel 7.

Wer ein paar Stunden in Tangermünde zubrachte, der weiß, daß das Schönste unter so vielem Schönen in der Stadt die Stille ist. Aber auch hier machen sich nur zu sehr die großstädtischen

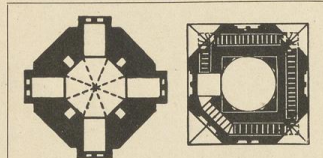


Abb. 15. Tangermünde. Hühnersdorfer Thor.
Grundrisse der Obergeschosse. (H.)

Neigungen geltend. Die Straßen werden durch abscheuliche Neubauten entstellt und die „Verkehrsbedürfnisse“ wüten gegen das Alte. Vor wenig Jahren hatte das Hühnersdorfer Thor sein reizendes Vorthor (Abb. 14), einen stattlichen Spitzbogen beiderseitig mit verputzten Wandblenden. Jetzt ist dieser Bauteil entfernt worden, um den Chorthurm frei zu legen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er auch die Thüre im Erdgeschosse, die auf unserer Tafel zu sehen ist, während früher der Zugang über dem Bogen des Innenthores war. Der achteckige obere Raum des Thurmes (Abb. 15) zeigt nach allen vier Seiten erkerartige Pechnasen, die dem vornehmen Aufbau einen reichen Abschluss geben. Das Innenthor soll nach Adler, der noch Reste von diesem sah, ins 15. Jahrhundert gehört haben, während der Thurm in seinen unteren Teilen zu Ende des 13. Jahrhunderts entstand.

Die Elbseite.

Tafel 1, 8 u. 10.

An der Elbseite der Stadt hat sich die Befestigung fast ganz erhalten. Die natürliche Anhöhe wurde hier durch den Aufbau kräftiger Futtermauern versteckt. Verschiedene Verbindungen mit dem Strande, als dem wichtigen Umschlagort für die Güter des Schiffverkehrs durchbrechen die Linie.

Die Rospforte

Tafel 8 u. 10.

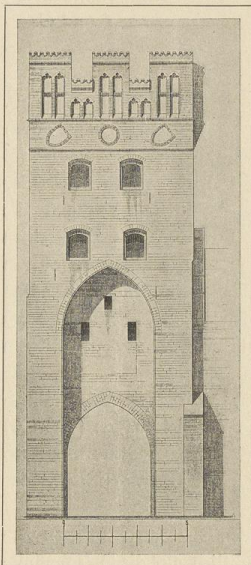


Abb. 17. Tangermünde. Rospforte. Aferseite. (A.)

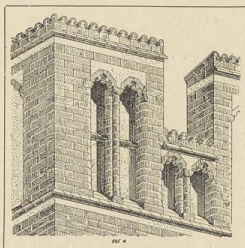


Abb. 18. Tangermünde. Rospforte. Detail. (Go.)

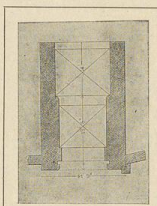


Abb. 16. Tangermünde. Rospforte. Grundriss. (A.)

ist eine der stärksten Anlagen, ein etwa quadratischer Thurm (Abb. 16 u. 17), über dessen Außenthor sich ein hoher Spitzbogen spannt. Er krägt über das Thor aus und war bestimmt, das fallgatter zu decken. Der alte Zinnenkranz (Abb. 18) hat sich vollständig erhalten, doch sind die Zinnenluken durch fenster ersetzt und ist über das ganze ein Walmdach gestülpt. An den Chorthurm legt sich stadtseitig noch ein Thorhaus von einfachen, doch überaus malerischen Formen. Glücklicherweise hat noch kein Restaurator die Hand an den Bau gelegt.

Der Steigberg.

Ein Ausfallthor stellt der Steigberg (Abb. 19) dar, der weiter stromauf liegende Chorthurm. Noch weiter hin stehen zwei Thürme, die Putinnen genannt (Tafel 10). Der linke, Sulenthurm, der in seiner schlicht vornehmen Architektur noch ins 14. Jahrhundert zurückreichen könnte, deckt ein

Ausfallthor. Eine sonderbare Anlage ist der westliche Eckthurm der Stadt, der sogenannte Schrotthurm (Abb. 20). Er erhielt erst im 19. Jahrhundert seine jetzige Höhe, seit eine Schrotgießerei ihn für ihre Zwecke umgebaut hatte.

Das Neustädter Thor.

Tafel 9.

Das Thor (Abb. 21) ist ausgezeichnet durch seine vortreffliche Erhaltung. Nur das Vorthor ist teilweise zerstört: Anstelle des noch vor wenig Jahren dort befindlichen Restes des Thorpfeilers erhebt sich ein langweiliges Wohnhaus.



Abb. 19. Tangermünde. Der Steigberg.

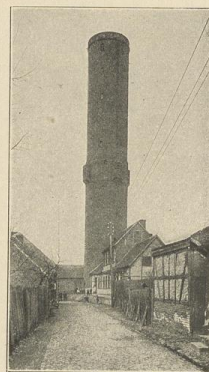


Abb. 20. Tangermünde. Der Schrotthurm.

Das Thor besteht aus verschiedenen Teilen: Zunächst aus dem Thurm, der 8,8 Meter Durchmesser hat. Er ist 7 Meter über der Straßengleiche von einem Gurtband umzogen, das sich auch über dem inneren Thorbogen hinspannt. Dies deutet die Gleiche des Wehrganges und des unteren Thurmzimmers an, von denen aus schmale Schießscharten nach außen sich öffnen. Der Zugang liegt im viereckigen rechten flankenthurm, und zwar erfolgt er von der Thorhalle nach Durchschreitung des unteren Thurmraumes auf schlanker Wendeltreppe. Der rechte Thurm schließt mit stumpfem Walmdach über dem dritten Geschoße ab. In gleicher Höhe umgibt den Rundthurm ein Wehrgang (Abb. 22), der freilich nur in Resten erhalten war und moderne Ergänzung ist

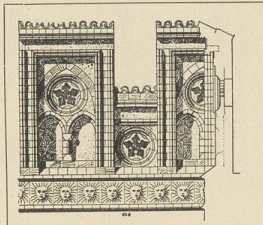


Abb. 22. Tangermünde. Neustädter Thor. Detail vom Wehrgang. (Go.)

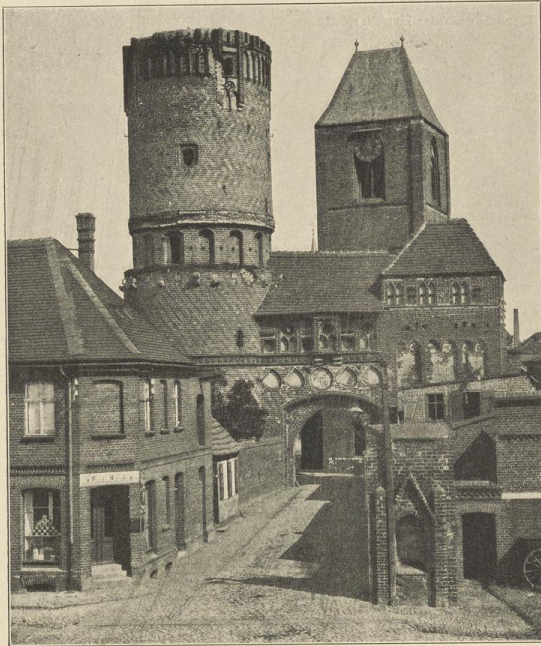


Abb. 23. Tangermünde. Neustädter Thor vor der Restaurierung.

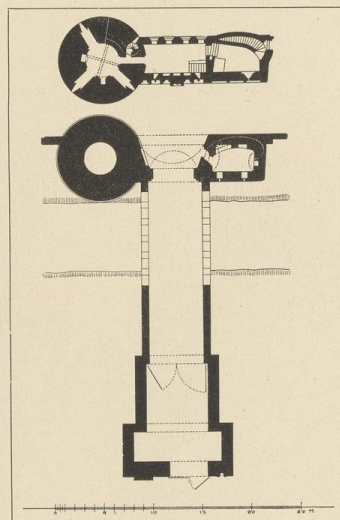


Abb. 21. Tangermünde. Neustädter Thor. Grundrisse.

(Abb. 23). Ebenso ist die Ausbildung der Zimmer im Obergeschoße modern, wenngleich hier das Vorhandene sichere Anknüpfungen bot, sodaß den Ergänzungen hier eine größere Zuverlässigkeit beizumessen ist. Die Brücke und das Vorthor bietet an Schmuckgebilden wenig. Die Entstehung des Chores dürfte in die Mitte des 15. Jahrhunderts fallen.

Der malerische Reiz des Chores und wohl auch sein Wert als Veste wird noch gehoben durch den nahen Thurm der Nikolaikirche, der bald nach dem Thor erbaut sein dürfte.

